



Dies ist eine Leseprobe von Klett-Cotta. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter www.klett-cotta.de

Martin Pabst

Saudi-Arabien verstehen

Geschichte, Politik, Religion, Gesellschaft

Klett-Cotta

Klett-Cotta

www.klett-cotta.de

© 2022 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Cover: Rothfos & Gabler, Hamburg

unter Verwendung einer Abbildung

von © shutterstock

Karte: Isabell Bischoff, Hannover

Gesetzt von Dörlemann Satz, Lemförde

Gedruckt und gebunden von CPI – Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-608-98420-0

E-Book ISBN 978-3-608-12104-9

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische

Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Saudi-Arabien: Klischeebehaftet und facettenreich, traditionell und reformorientiert, machtbewusst und verunsichert	7
Was man zur Geographie und zur Geopolitik wissen muss	17
Die Geschichte der Arabischen Halbinsel bis zum Aufstieg der Dynastie Saud	46
Die Allianz Saud/Wahhab begründet ein religiös legitimierte Staatswesen	71
Ein neuer Staat: Das Königreich Saudi-Arabien	116
Der <i>hadsch</i> in Mekka, der Wiege des Islam	222
Puristische Frömmigkeit und dogmatischer Wahrheitsanspruch: Der wahhabitische Islam	240
Wie funktioniert eine absolute Monarchie?	267
Saudische Frauen erobern sich Freiräume	286
Saudi-Arabien – eine künstlerische Wüste?	312
Nach dem Öl: Saudische Wirtschaft im Umbruch	341
Gastarbeiter, Expatriats und Flüchtlinge: Wie die Ausländer leben	365
Saudi-Arabien und der »Arabische Frühling«	377

Zäsur 2015: Der neue König Salman und sein mächtiger Kronprinz »MbS«	408
Ausblick	455
Anhang	459
Danksagung	461
Anmerkungen	463
Bibliographie	490
Namens- und Ortsregister	497
Über den Autor	511

Saudi-Arabien: Klischeebehaftet und facettenreich, traditionell und reformorientiert, machtbewusst und verunsichert

Über Saudi-Arabien sind in Deutschland viele Klischees verbreitet. Stolze Wüstennomaden, unermesslich reiche Ölscheichs und strenge wahhabitische Prediger sind häufig gebrauchte Stereotypen. Jedoch sind sie überzeichnet und werden dem Königreich nicht gerecht – der langen Geschichte des Landes, seiner gesellschaftlichen und kulturellen Vielfalt, seinen mannigfaltigen Sehenswürdigkeiten. Hinzu kommt, dass die Entwicklungen in raschem Fluss sind, denn Saudi-Arabien befindet sich derzeit in einem rasanten politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Transformationsprozess.

Das unzureichende Wissen ist nicht verwunderlich, war Saudi-Arabien doch in der Vergangenheit eines der abgeschlossensten Länder der Welt. So war es für Touristen einfacher, nach Nordkorea zu gelangen, denn das dortige staatliche Reisebüro bot immerhin in begrenztem Umfang streng beaufsichtigte Gruppenreisen an. Hingegen wurden Visa für Saudi-Arabien nur für muslimische Pilger und vom Königreich benötigte Fachkräfte gewährt.

Für die lange Abschließung des Königreichs nach außen gibt es zwei Gründe: Zum einen war es seit seiner Gründung 1932 misstrauisch gegenüber dem Eindringen fremder Ideen und Wertvorstellungen. Die Ordnung des Königreichs beruht auf dem vom Prediger Abd el-Wahhab (um 1703–1792) reformierten, strikt an den Geboten des Koran und dem Leben

des Propheten Muhammad ausgerichteten Islam. Dieses puristische Islamverständnis unterscheidet Saudi-Arabien bereits von anderen muslimischen Staaten. So steht während der fünf täglichen Gebetszeiten das gesamte öffentliche und kommerzielle Leben still. Noch größer ist der Gegensatz zu den Wertvorstellungen Europas und Nordamerikas, ihrem Liberalismus und Pluralismus.

Zum anderen sah Saudi-Arabien aufgrund seines Ölreichtums auch keine Notwendigkeit, den internationalen Tourismus zu fördern. Noch vor wenigen Jahren finanzierten die Einnahmen aus Ölexporten zu 85 Prozent das Budget der Regierung. Touristisch erschlossen wurde das Land lediglich ansatzweise für Inländer sowie für Besucher aus arabischen Nachbarstaaten.

85 Prozent der Einwohner leben heute in Städten, doch viele von ihnen erst seit vergleichsweise kurzer Zeit; sie sind noch ihrem ländlichen Ursprung und seinen Traditionen verbunden.

Das Land folgt der strengen wahhabitischen Richtung des Islam, die Christen und Juden als Ungläubige einstuft, doch seit dem Zweiten Weltkrieg unterhält es enge Beziehungen zur abendländischen Supermacht USA wie auch zu westeuropäischen Staaten. Für beide Seiten ist dieser Spagat eine dauernde Herausforderung.

Lange Zeit hat das Königreich das Leben seiner Bürger auf Glaube, Familie und Arbeit ausgerichtet. Besucher staunen immer wieder, wie vergleichsweise leer die Straßen sind – das Leben spielt sich vorwiegend in geschlossenen Räumen ab. Sichtbare hohe Mauern schirmen die Häuser nach außen ab, ebenso hoch sind die unsichtbaren Mauern der Religion, Tradition, Konvention und Kultur. Vergnügungen wie Kinos, Musik und Theater waren jahrzehntelang tabu. Von Kindertagen an wird eine strikte Geschlechtertrennung prakti-

ziert, und die Rolle der Frau ist auf die Familie ausgerichtet (»Männer müssen Gott, Frauen dem Mann gehorchen.«¹⁾). Der König regiert als absoluter Monarch, der Koran ist die Verfassung des Landes, und Straftaten können gemäß strikter Auslegung der Scharia mit rigiden Körperstrafen geahndet werden.

Dennoch konkurrieren saudische Traditionen heute mit westlichen Lebensentwürfen. Der Wandel setzte um 2000 ein, als Satellitenfernsehen und Internet alternative Lebensentwürfe bekannt machten und die Regierung begann, ein gewisses Maß an Pluralität zuzulassen. Immer mehr Bürger reisen oder studieren im Ausland und nehmen dort viel größere Freiheiten in Anspruch, als sie in der Heimat genießen. Gebildete Saudis sprechen heute gut Englisch, 96 Prozent der Einwohner nutzten 2021 das Internet und 79 Prozent die sozialen Medien, sie sind also bestens über das Leben in anderen Weltregionen informiert. Ambitionierte Künstler machen von sich reden, Frauen erstreiten mehr Freiräume, und Bürger versuchen, eine aktive Zivilgesellschaft aufzubauen.

Schon während der Regierungszeit König Abdullahs (2005–2015) war der Wunsch nach Veränderung spürbar. Die zunehmend selbstbewusste Mittelschicht strebte nach erweiterter ökonomischer Betätigung und mehr Mitsprache. Junge Saudis waren über mangelnde Freizeitangebote und staatliche Gängelung frustriert und mahnten Reformen an – manche von ihnen suchten auch problematische Auswege, wie den Konsum illegaler Suchtmittel oder private Autorennen auf öffentlichen Straßen. Mutige Frauen kämpften für gesellschaftliche Freiheiten und berufliche Selbstverwirklichung. Im Gegenzug warnten konservative Kräfte vor einer Erosion saudischer Werte. Der vorsichtige Modernisierer Abdullah setzte ausgewählte Reformen um, die lange undenkbar schienen. So berief er Frauen in die beratende Ver-

sammlung, ernannte 2009 erstmals eine Ministerin und gründete eine nach ihm benannte, hochmoderne Universität für Wissenschaft und Technologie, die keine Geschlechtertrennung kennt und Englisch als Unterrichtssprache verwendet.

Obwohl nach Abdullahs Tod mit Salman bin Abd al-Asis wiederum ein leiblicher Sohn des Staatsgründers im hohen Alter (79 Jahre) die Herrschaft antrat, nahm die Reformpolitik nun Fahrt auf. Treiber ist der zum Zeitpunkt des Thronwechsels gerade einmal 29 Jahre alte Königssohn Muhammad bin Salman. Heute ist er Kronprinz, stellvertretender Premierminister, stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats, Verteidigungsminister, Vorsitzender des Rats für Wirtschaft und Entwicklung sowie des Rats für politische und sicherheitspolitische Angelegenheiten. Damit besitzt er eine ungeheure Machtfülle. »MbS« gilt als Repräsentant der Mittelschicht, der Frauen und der Jugend, die große Hoffnungen in ihn setzen. Er hat erkannt, dass man Saudi-Arabien nicht dauerhaft gegen die große Mehrheit der Bevölkerung regieren kann – zwei Drittel sind jünger als 35 Jahre.

Der Kronprinz will das Image Saudi-Arabiens in der Innen- wie Außenwahrnehmung nachhaltig verändern. Aus dem abgeschlossenen, streng religiösen und auf seinen Ölreichtum konzentrierten Königreich soll ein ökonomisch diversifizierter, gesellschaftspolitisch dynamischer und international einflussreicher Staat mit moderatem Islam und freundlichem Antlitz werden.

Das Tempo der von MbS vorangetriebenen gesellschaftlichen Reformen ist immens. Zehn Jahre zuvor war es noch undenkbar gewesen, dass Frauen Auto fahren, männliche und weibliche Jugendliche in städtischen Cafés zusammensitzen, Konzerte, Theater- und Filmaufführungen stattfin-

den, die Macht von Klerus und Religionspolizei beschnitten ist und ein internationaler Tourismus angekurbelt wird.

Für den Reformkurs sind auch ökonomische Zwänge verantwortlich. Infolge der Energiewende muss sich Saudi-Arabien auf die Zeit nach dem Öl einstellen. Wenn das Land in den 2020er-Jahren Wirtschaft und Gesellschaft nicht nachhaltig diversifiziert und modernisiert, droht eine mittelfristige Verarmung der weiterhin wachsenden Bevölkerung. Eine solche Entwicklung könnte die jahrhundertealte Herrschaft der Dynastie Saud gefährden, die bisher Garant für Stabilität und Wohlstand war.

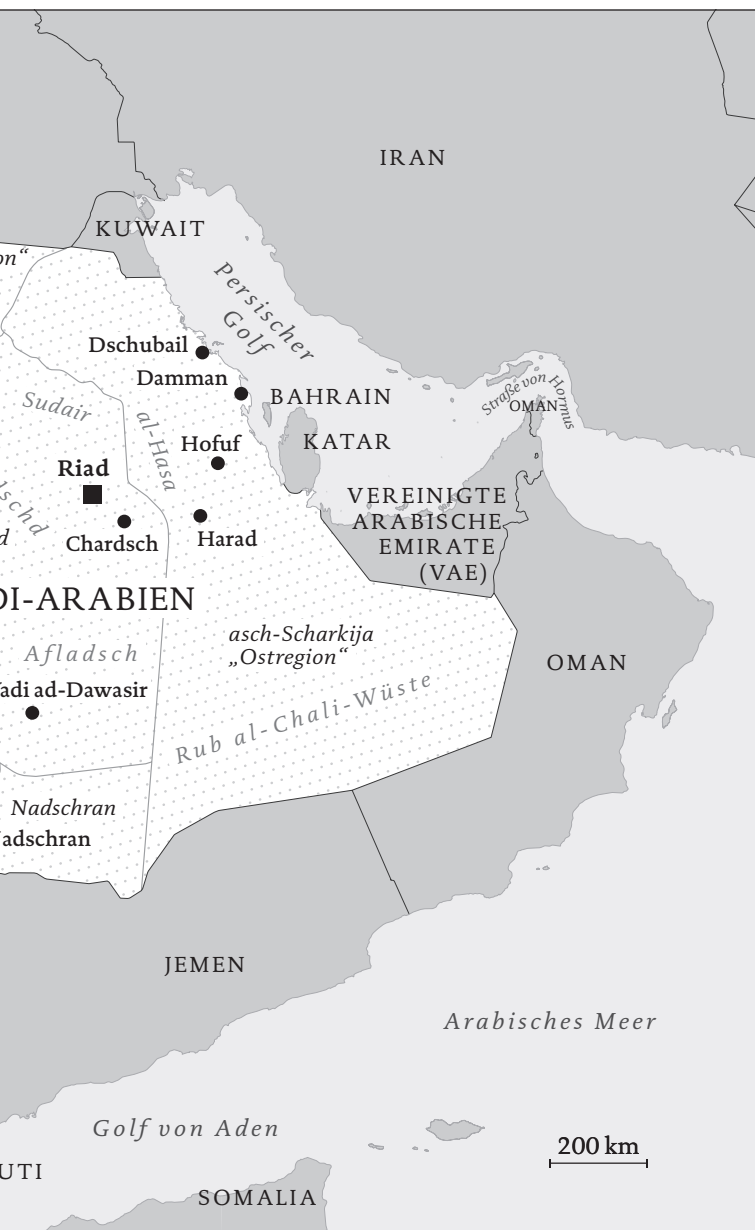
Freilich ergeben sich neue Widersprüche: Die Reformen werden nicht von unten angestoßen, sondern von oben verordnet. Eine politische Öffnung parallel zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen ist nicht erkennbar, eine kritische Zivilgesellschaft nicht erwünscht. Gerade Kronprinz Muhammad bin Salman steht für eine autoritäre Moderne, die sich eher an China oder Russland als an den USA oder Westeuropa orientiert. Für die westlichen Demokratien bleibt der Umgang mit Saudi-Arabien somit eine Herausforderung. Auch auf dem Feld der Außen- und Sicherheitspolitik tritt Saudi-Arabien heute nicht mehr zurückhaltend auf, sondern setzt seine Interessen machtvoll durch. Dahinter verbirgt sich freilich auch Verunsicherung, denn das Land fürchtet die wachsende Stärke des Iran angesichts der Verringerung der US-Präsenz am Persischen Golf.

Den Besucher erwartet ein gastfreundliches Land mit vielfältigen Landschaften und Kulturen, von der schwülen Küstenebene Tihama am Roten Meer über die Bergländer Hedschas und Asir mit ihrem gemäßigten Klima, die Hochebene Nedschd, die Wüsten Nefud und Rub al-Chali bis zur erdölreichen Küste am Persischen Golf. Im ganzen Land bietet das Königreich beeindruckende Sehenswürdigkei-

ten: jahrtausendealte Felszeichnungen und Nabatäergräber, alte Siedlungen mit Häusern aus Lehm oder Korallenstein, lebendige Suks (Märkte) und luxuriöse Einkaufszentren, majestätische Festungen und spektakuläre Gebirgswanderwege, spannende Kamelrennen und Falkenjagden, hohe Dünen, schattige Palmoasen, einsame Strände, Korallenriffe und Tauchparadiese. Manche Einwohner verteidigen eine konservative Lebensweise, andere streben nach raschen Veränderungen, und wieder andere – wahrscheinlich die Mehrheit – wollen wertvolle Traditionen mit den Errungenschaften der Moderne verbinden.

Dieses Buch versucht, vertiefte Hintergrundinformationen über ein lange unzugängliches Land zu bieten und den politischen und gesellschaftlichen Wandel aufzuzeigen, der sich dort gegenwärtig vollzieht. Und es ist eine Einladung, den größten Staat auf der Arabischen Halbinsel selbst zu erkunden.





Was man zur Geographie und zur Geopolitik wissen muss

Der Großraum

Saudi-Arabien nimmt zwei Drittel der Arabischen Halbinsel ein, der Rest entfällt auf die Staaten Bahrain, Jemen, Katar, Kuwait, Oman und die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE). Auf der mit 3,24 Millionen Quadratkilometern größten Halbinsel der Erde lebten 2021 rund 87 Millionen Menschen. Geographisch wird sie zu Südwestasien gezählt, geologisch gehört sie zur afrikanischen Kontinentalmasse, denn vor etwa 30 Millionen Jahren begann sich der Arabisch-Nubische Schild zu teilen, und der Grabenbruch des Roten Meers entstand.¹

Im Westen, Süden und Osten ist die Arabische Halbinsel von Golfen, Randmeeren oder Meerengen des Indischen Ozeans umgeben: dem Golf von Akaba, dem Roten Meer, der Meerenge Bab el-Mandab, dem Golf von Aden, dem Arabischen Meer, dem Golf von Oman, der Meerenge Straße von Hormus und dem Persischen Golf (das ist die historisch gebräuchliche geographische Bezeichnung, in Saudi-Arabien verwendet man freilich die in den 1960er-Jahren aufgekommene Alternative »Arabischer Golf«).

Nach Norden ist die geographische Grenze nicht klar markiert. Die Arabische Halbinsel endet in der Syrischen Wüste (*badia*), die freilich über weite Teile keine Wüste, sondern eine Trockensteppe ist. Sie erstreckt sich bis zum fruchtbaren Zweistromland von Euphrat und Tigris (Syrien, Irak),

dem vulkanischen Hügelland des syrischen Hauran und den regenreichen Gebirgen im Hinterland des Mittelmeers (ostjordanisches Bergland, Golanhöhen, Antilibanon- und Alawiten-Gebirge). In politischer Hinsicht ist die Definition einfacher: Die Nordgrenzen von Kuwait und Saudi-Arabien gelten als Abschluss der Arabischen Halbinsel.

Bis zu 400 000 Jahre zurück datierte Werkzeuge von aus Afrika zugewanderten Hominiden wurden in ehemaligen Seen im Norden Saudi-Arabiens an den Fundstellen Khall Amaischan 4 (KAM-4) und Dschubba gefunden. Vor 120 000 Jahren waren die Randgebirge der Arabischen Halbinsel bewaldet, im Innern gab es Grassteppen, Flüsse und Seen. In einem prähistorischen Süßwassersee in der heutigen Nefud-Wüste wurden Fußabdrücke von Menschen, Kamelen, Pferden und sogar Flusspferden und Elefanten gefunden.

Im Laufe der nächsten Jahrtausende gab es Perioden mit höherer Feuchtigkeit wie auch harsche Trockenzeiten. So war die Arabische Halbinsel im »dunklen Jahrtausend«, einer anhaltenden Dürreperiode, die vor ca. 5900 Jahren begann und vor ca. 5300 Jahren endete, weitgehend unbewohnbar.

Als die Niederschläge zunehmend weniger wurden und sich Wüsten und Halbwüsten ausbreiteten, wanderten die sesshaften Bewohner des Inlandes an die regenbegünstigten bzw. grundwasserreichen Küstenstreifen bzw. in die Oasen mit Wasserquellen. Die Nomaden zogen weiterhin durch die Wüste und betrieben extensive Viehhaltung.

Die Arabische Halbinsel gliedert sich in fünf Landschaften:

- das rund 1000 Meter hohe zentrale Plateau (Nedschd) in Saudi-Arabien mit extensiven Weideflächen und dem rund 1300 Meter langen Tuwaik-Rücken;
- Wüsten wie die teils sandige, teils steinige Nefud (Saudi-

Arabien) und die steinige Dibdiba (Saudi-Arabien, Kuwait) im Norden, die schmale sandige bzw. grasbesetzte ad-Dahna in der Mitte (Saudi-Arabien) und die sandige Rub al-Chali im Süden (Saudi-Arabien, Jemen, Oman, VAE);

- küstennahe, im Jemen bis zu 3665 Meter hohe, schroffe Berge wie das Midian-, Hedschas- und Asir-Gebirge (Saudi-Arabien) und das Haras-Gebirge (Jemen) im Westen, das Hadramaut-Gebirge (Jemen) und das Dhofar-Gebirge (Oman) im Süden bzw. Südosten sowie das Hadschar-Gebirge (VAE, Oman) im Osten;
- das 20 bis 40 Kilometer breite, sumpfige Küstenland (Ti-hama) mit Korallenriffen am Roten Meer (Saudi-Arabien, Jemen);
- küstennahe Oasen im Osten, wie z. B. al-Buraimi (geteilt zwischen VAE und Oman), al-Hasa und al-Katif (Saudi-Arabien), sowie das sandige bzw. sumpfige Küstenland am Persischen Golf und die dahinterliegende Kalksteinsteppe Summan.

Vorgelagert sind Inseln. Die wichtigsten sind Sanafir und Tiran im Roten Meer am Eingang des Golfs von Akaba (Saudi-Arabien), Perim in der Meeresstraße Bab el-Mandab (Jemen), Sokotra im Indischen Ozean (3625 Quadratkilometer groß; Jemen), Masirah und die Kuria-Muria-Inseln im Arabischen Meer (Oman), Bahrain, al-Muharraq und Sitra (Bahrain), Abu-Musa und die Tunb-Inseln (beide seit 1971 iranisch verwaltet, aber von den VAE beansprucht), Abu Dhabi, Delm, Saadijat, Sir Abu Nuaira und Jas (VAE) sowie Bubijan und Failaka (Kuwait) im Persischen Golf. Bahrain ist ein aus 33 Inseln bestehender Staat.

Drei Wüstentypen kommen vor: die Fels- und Steinwüste (*hamada*), die Schotter- und Kieswüste (*serir*) und die Sandwüste (*erg*). Dort befinden sich salzhaltige Rohböden ohne Humus, die kein Wasser halten und kaum Vegetation her-

vorbringen können. Nur in windgeschützten Mulden und Senken gedeihen Wüstenpflanzen. Sand, Kies und Steine werden vom Wind sowie in der Regenzeit von Flussläufen weitertransportiert. Durch zu intensive Nutzung von Boden, Vegetation und Wasser können sich Wüsten ausbreiten. Darunter leiden insbesondere der Oman und die VAE.

Die ca. 700 000 Quadratkilometer große Rub al-Chali («das leere Viertel») ist die größte Sandwüste der Erde, mehr als zwei Drittel ihrer Fläche sind von bis zu 300 Meter hohen Sanddünen bedeckt. Die Temperaturen können hier innerhalb eines Tages zwischen dem Gefrierpunkt und 60 Grad Celsius schwanken.

In der Nähe der Küste gedeihen mitunter Laubwald und Zederngehölze. In den Bergen findet man Büsche und Tamarisken. Überwiegend stößt der Besucher auf Dornsträucher, Kakteen und Steppengräser, die auf den salzhaltigen Böden wachsen.

Früher war die Fauna viel reichhaltiger; heute muss man sich mit Springmäusen, Wüstenfüchsen und Wüstenhasen begnügen. In den Bergen jagen Geier, Falken, Adler und Bussarde. Ein arabisches Wahrzeichen ist die stattliche Oryx-Antilope mit ihren langen, gebogenen Hörnern. Das Hadramaut-Gebirge im Südjemen ist für seine Steinböcke und Wildkatzen berühmt. In der Rub al-Chali kommen Strauße vor, im Südwesten der Halbinsel arabische Trappen.

Die Arabische Halbinsel ist Bestandteil der tropisch/subtropischen Trockengebiete, die etwa 21 Prozent der Erdoberfläche einnehmen. Niederschlag kann zu unterschiedlichen Jahreszeiten fallen, er reicht aber lediglich für spärliche Vegetation.

Heute ist das Klima subtropisch, trocken und heiß. Hierfür sind die Nordostpassatwinde verantwortlich. Hinzu kommt der Regenschatteneffekt der höheren Gebirge: Die

Feuchtigkeit wird nur auf der Küstenseite abgerechnet. In den Sommermonaten von Juli bis September schwanken die Temperaturen zwischen 45 bis 55 Grad Celsius am Tag und sinken in der Nacht auf ca. 30 Grad ab. In höheren Lagen können diese Schwankungen sogar bis zu 40 Grad betragen.

In den Bergen ist das Klima gemäßigter: So erreicht die auf 1680 Metern Höhe gelegene saudische Stadt Ta'if im Hedschas-Gebirge maximale Sommertemperaturen von 25 Grad. Sie ist dann ein beliebter Rückzugsort für die Bewohner von Dschidda und Mekka. An der Küste können dichter Nebel und Nieselregen auftreten.

In den für europäische Besucher angenehmen Wintermonaten herrschen Temperaturen zwischen 22 und 30 Grad, nachts kann es bis auf 5 Grad abkühlen. Auf den Gipfeln des omanischen Hadschar-Gebirges mag zum Jahreswechsel sogar Schnee fallen.

In den meisten Gebieten der Arabischen Halbinsel fallen jährliche Niederschläge von weniger als 250 Millimeter, im Norden und Südosten sogar von weniger als 100. Dies ermöglicht nur Weidewirtschaft. Heute gibt es allerdings kaum noch Nomaden und Halbnomaden. Politische Grenzen durchschneiden ihre Weideräume, und die Regierungen haben sie mit Landzuteilung und Dienstleistungen dazu gebracht, sesshaft zu werden.

Die Arabische Halbinsel beherbergt kaum Seen oder permanente Flüsse. Die meisten Gebiete werden von kurzlebigen Wasserläufen, den sogenannten *wadis*, entwässert, die nur während der Regenzeit in den Sommermonaten Wasser führen. Urplötzlich können sie zu breiten Strömen werden, Menschen töten und ganze Dörfer mit sich fortreißen.

Unter einem Großteil der Halbinsel existieren fossile Grundwasservorkommen. Wo dieses Wasser an die Erdoberfläche tritt, haben sich natürliche Oasen gebildet. Viele

Städte, wie z.B. die saudische Hauptstadt Riad, gehen auf Oasensiedlungen zurück.

Artesische Brunnen, Quellen und niedriges, durch den Wasserkreislauf entstandenes Grundwasser, ermöglichen Oasenlandwirtschaft. Traditionell wird das Grundwasser mittels hand- bzw. tierbetriebener Brunnen an die Oberfläche gebracht, auch Flaschenzüge wurden schon früh eingesetzt. Heute sind Brunnen mit Motorantrieb üblich.

Das Wasser wird über bis zu 25 Kilometer lange Kanäle (*afladsch*) unter Ausnutzung des Gefälles von den Quellen zu den Dörfern und Städten geleitet und dort verteilt. Die *aini-afladsch* werden direkt von Quellen gespeist, die *ghaili-afladsch* beziehen ihr Wasser aus einem zeitweise wasserführenden Flussbett (*wadi*), und die *iddi-afladsch* gründen im Grundwasser von Brunnen oder in der unteren Schicht eines Gebirges und leiten es bis zu 20 Meter tief unterirdisch in Tunneln mit minimalem Gefälle. Heute sind noch etwa 3000 bis 4500 solcher Bewässerungssysteme mit einer Gesamtlänge von weit über 1000 Kilometern in Gebrauch.

Die Wirtschaft

Weniger als zwei Prozent der Fläche der Arabischen Halbinsel sind für Acker- und Gemüsebau nutzbar. Erschlossen sind vor allem die niederschlagsreichen Hänge im Südwesten (Asir, Jemen), Küstengebiete mit Grundwasservorkommen im Süden und Osten sowie wasserreiche Oasen im Innern der Halbinsel.

Die Nomaden betrieben extensive Viehzucht, je nach Jahreszeit nutzten sie unterschiedliche Weiden für ihre Kamele, Ziegen, Schafe und Esel. Für die Beduinen war das *dhalul* (einhöckrige Kamel) der treueste Begleiter, es war Trans-